

Hegel. Einiges zu Bedürfnis und Wissen

Sucht möglichen Konsens bzgl. einer nicht-instrumentellen Welt.
 Dazu bricht er die Struktur der durch die alten (patr.) Bedürfnisse konstituierten Welt auf, d.h. er geht schrittweise zurück bis er alle Unterscheidungen aufgehoben hat: das reine Sein. Neuansatz beim All-gemeinen, aber vorallem im Bewußt-sein.

inhaltliches Modell: Sozialität → Entfremdung (System der patr. Bedürfnisse)
 (Familie) (bürgerl. Gesellschaft)
 das Ganze die Individualisierung

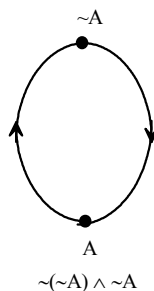
→ höhere Sozialität
 (Staat)
 dialektische Einheit von Indiv. und Gesellschaft

Die Freiheit erhält hier die Bedeutung der Aufhebung der Hemmungsfaktoren der soz. Bed., der wahren Freiheit.

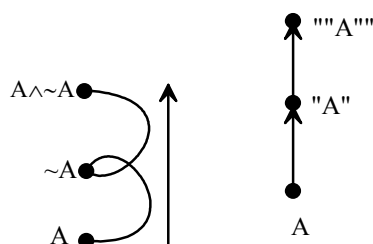
formales Modell: Methode der Dialektik.
 Dadurch soll die durch die pat. Bed. induzierte Spaltung in A und $\square\square\neg A$ vermittelt, besser ersetzt werden durch ein dialogisches Modell:

Wort - Antwort - Wahrheit
 Geist Natur Wirklichkeit (th. Selbsterk.)

Das $\square\neg A$ der Antwort (Antithese) ist kein kontradiktorisches, da es das A noch enthält; dieses enthält; dieses Enthalten ist doppel:



a) Bedürfnisdialektik: Die Vorstellung, das Bild des Urzustandes (Ansich) bleibt gegenwärtig in Bewußtsein des Mangels (\tilde{A}), der in der abermaligen Negation (der praktischen Tätigkeit) A realisiert, die aber auch \tilde{A} enthält, der das Ganze ad inf. perpetuieren würde: das patriale Bedürfnis, die Begierde.



b) Sprachdialektik von Objekt- und Metaebene: Die unmittelbare Vorstellung (Inhalt), dann die Analyse (Metaebene, Trennung in Subjekt/Objekt, die Erkenntnisform und zum Schluß die 2. Metaebene, die Analyse der Analyse (Wiederherstellung auf höherem Niveau, Form und Inhalt): Logik von Sein- Nichts und Werden.

c) Die Kombination beider ergibt die typische
Spiralbewegung.

Dialektik des Selbstbewußtseins (Leben-Bewußtsein-Selbstbewußtsein):

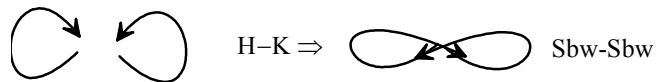
Die Begierde hat zwei Momente:

1) die matriale Begierde nach Vereinigung in der
Sexualität (s. Platon). Da diese aber nur symbolisch
gelingt, oder partiell → Zyklizität.

2) die patriale Aggression der Objektvernichtung (der
Selbständigkeit)

Das Bewußtsein erkennt, dass diese Methode nicht
funktioniert, da Voraussetzung der Befriedigung in der
Existenz des getrennten Objekts.

Im Selbstbewußtsein vollzieht sich der Wechsel der
Ebene, in der aus dem unvollkommenen Verhältnis von
Herr und Knecht sich auflösenden wechselseitigen
Anerkennung:

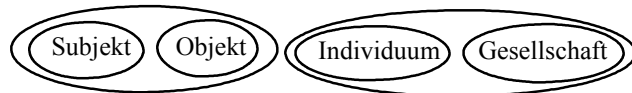


Aber auf dieser Ebene wird nur das patriale Bedürfnis
der Anerkennung, das von seiner Struktur her
asymmetrisch, instrumentell ist, symmetrisiert. Das
Selbstbewußtsein hat so ein anderes Selbstbewußtsein
und bleibt so bei sich. Das andere ist notwendiges
Mittel der Selbsterkenntnis, des patrialen Bedürfnisses.
Die matriale Struktur ist nur eine Superstruktur einer
Symmetrisierung. Das Subjekt wird dadurch nur
unendlich aufgebläht (narzistisches Ich-Ideal), es ist das,
was geliebt wird (Fromm: "Vaterliebe") und baut sich
auf.

Ein weiterer Fehler der gleichen Art liegt in der
Dialektik des matrialen Bedürfnisses, der "Sittlichkeit",
den Marx aufgedeckt hat: Der Widerspruch der
bürgerlichen Gesellschaft wird nicht in ihr aufgehoben,
sondern mittels theoretischer Dialektik in der "höheren"
Stufe des Staates. Die Bedürfnisdialektik von Mittel und
Zweck verewigt hier die Sekundarität des Individuums

als ein zu unterwerfendes, bzw. in der Vernunft zu überhöhdendes, wobei diese Vernunft instrumentell ist.

Auf der anderen Seite beginnt Hegel das Recht des Individuums relativ stark zu würdigen. Er liefert im Begriff des Selbstbewußtseins sogar ein Modell der Gleichberechtigung, nämlich von erkennendem Subjekt und erkanntem Objekt, das auf das Praktische übertragen werden muß:



Insgesamt kann man sagen, daß Hegel inhaltlich und strukturell vorallem patrial bleibt, obwohl das leitende Ziel matrial (Bed. nach Einheit und Abgeschlossenheit) ist.

